

Isabelle Kölbl Sexualbegleiterin



©Sehn-Suchend.ch



© sexcare
einfach Mann sein

«Sexualität ist für mich eine intensive Art von Kommunikation.»





©SehrSuchend.ch

Sie will mit ihrer Tätigkeit ein Tabu brechen. Isabelle Kölbl bietet in ihrem Studio im bernischen Grosshöchstetten Liebesdienste für behinderte Menschen an. 2007 hat sich die gelernte kaufmännische Angestellte für eine Ausbildung zur Sexualbegleiterin entschieden. Isabelle Kölbl ist in einem gut bürgerlichen Hause aufgewachsen und ist Mutter zweier erwachsener Söhne. Erotikmedien.info hat sie interviewt.

Sie bieten professionelle Sexualbegleitung an. Was ist darunter zu verstehen?

Die Sexualbegleiterin bietet Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, ihre erotischen Wünsche und Bedürfnisse ausleben und geniessen zu können. Sie helfen ihm seinen Körper und den seines Gegenübers besser kennen lernen zu dürfen und so das Thema Sexualität erleben zu können. Schamgefühle, Angst und Hemmungen sollen abgelegt werden können, und Sexualität soll als etwas Schönes empfunden werden dürfen. Ziel dabei ist nicht, dass der Gast mit der Sexualbegleiterin machen kann und darf was er will, sondern dass es ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist. So kann eine schöne, gemeinsame Zeit verbracht werden. Es sollen sich beide dabei wohl fühlen.

«Auch handicapierte Männer wollen Sex, bei dem auch mal etwas abgeht.» Isabelle Kölbl

Inwiefern grenzt sich Sexualbegleitung von Prostitution ab?

In der Art der Bezahlung steckt unter anderem ein wesentlicher Unterschied. Bei der Prostitution wird zwischen verschiedenen Dienstleistungen ausgewählt und diese dann bezahlt. Es besteht also ein Wertigkeitssystem. Das Teurere ist besser und interessanter und das Günstigere knapp befriedigend. Bei der Sexualbegleitung hat



jeder sexuelle Genuss den gleichen Wert. Seien es Berührungen oder kleine Aufmerksamkeiten. Sexualbegleitung ist eine Partnerschaft auf Zeit. Eine Stunde schlägt dabei mit 200.- bis 290.- Franken zu Buche.

Was hat Sie bewogen Sexualbegleiterin zu werden?

Für mich ist Sexualität eine intensivere Art der Kommunikation. Ein Ausdruck von: «Ich mag dich so wie du bist.» Bereits als Teenager war ich in Sachen sexuellem Kontakt sehr aufgeschlossen. Auch hatte ich schon immer ein besonderes Gespür für Menschen. Bei Handicaperten ist die Verbindung besonders stark. Denn seit einem schweren Motorradunfall leide ich dauerhaft unter Schmerzen im Bauch. Einmal, nach gutem Sex, hat mich mein Partner auf mein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen angesprochen. Das war der Auslöser für mich gewesen, mich als Sexualassistentin (so hiess das damals) ausbilden zu lassen. Die erste Ausbildung wurde noch getragen von Pro Infirmis. Die Damen beschränkten sich in ihrer

Dienstleistung auf Berührungen ihrerseits an den Gast, der Gast war der nehmende Part, die Berührerin der gebende. Aiha Zemp, welche diese Schulungen anbot, wollte bei der zweiten (und letzten) Ausbildung einen Schritt weiter gehen und Damen und Herren rekrutieren, welche auch bereit waren, Geschlechtsverkehr anzubieten, also eine interaktive Dienstleistung. Pro Infirmis zog sich infolge Spendenrückgang mit ihrer Unterstützung zurück.

Was zeichnet eine gute, erfahrene Begleiterin aus?

Oftmals kommen Frauen auf mich zu, die als Sexualbegleiterin arbeiten wollen, jedoch absolut falsche Erwartungen haben. Die Frau sollte sozialkompetent, feinfühlig, sensibel und in

Sachen Sexualität offen sein. Sie dürfen keine Berührungsängste haben und zudem bereit sein, die notwendigen Vorabklärungen und Hilfestellungen unentgeltlich zu leisten. Eine entsprechende Ausstrahlung vereinfacht es der Frau wahrgenommen zu werden.

Wie kann ein Behinderter mit einer Dame von Sexcare in Kontakt treten?

Um mit mir und meinen Damen in Kontakt zu treten, habe ich Sexcare.ch gegründet. Dank technisch ausgeklügeltem System kann der Interessent direkt mit der gewünschten Frau über ein Formular in Kontakt treten.



Wie dürfen wir uns den weiteren Ablauf eines Treffens vorstellen?

Zur Vorabklärung muss mit zehn, mitunter gar bis zu dreissig Mailkontakten zwischen Gast und Dame gerechnet werden. Mental kann ich dabei bereits einiges heraus spüren. Ich versuche mir ein Bild zu machen von ihm und unserem Treffen. Wichtig dabei ist es zu erkennen, ob sich hinter der Anfrage wirklich jemand mit einem Handicap physischer oder psychischer Natur oder einer sexuellen Dysfunktion verbirgt. Kommt es dann zu einem ersten Treffen, wird geflirtet und man lernt sich kennen. Hier ist von meiner Seite her viel Einfühlungsvermögen gefordert, um herauszufinden, in welche Richtung die Begegnung gehen soll. Ich gehe auf die Suche nach sexuellem Potential meiner Gäste. Einen wichtigen Teil meiner Arbeit sehe ich darin, den Behinderten einen Zugang zu ihrem Körper zu schaffen. Dazu gehören auch die Körperhygiene und die Erkenntnis, dass es Spass macht, auf seinen Körper zu achten. Wie weit die sexuelle Begegnung schlussendlich geht, bestimmen die Bedürfnisse des Gastes. Sexualität bedeutet für mich jede Art von gegenseitigem Verwöhnen und Geniessen bis hin zur Vereinigung.

Ist im sexuellen Kontakt zwischen Begleiterin und Gast alles möglich oder gibt es Tabus?

Ich bin offen für vieles. Geht es jedoch in Richtung harter Dominanz verweise ich an eine meiner Damen.

Worin bestehen die wesentlichen Unterschiede zwischen einem Treffen mit einem behinderten Menschen und einem nicht behinderten?

Der wesentlichste Unterschied liegt in der Vorbereitung für ein Treffen. Für mich muss klar sein, was mich erwartet. Kann der Gast seinen Rollstuhl selbständig verlassen? Ist er querschnittsgelähmt, dement oder leidet er an einer Erektionsstörung? Was motiviert ihn mich zu kontaktieren?

Welche Ausbildungsmöglichkeiten zur Sexualbegleiter(in) gibt es heute?

Mir ist kein vergleichbares Angebot bekannt, sind doch meine über acht Jahre gesammelten praktischen Erfahrungen an interaktiven Begegnungen in keinem Lehrbuch nachzulesen. Insofern führe ich das Vermächtnis und den Wunsch von Aiha Zemp weiter.

Was fasziniert Sie an diesem Beruf?

Die intensiven Begegnungen zwischen dem Gast und mir und dabei an der Lust des Gegenübers teilhaben zu dürfen, machen mich glücklich. Grundlage dafür bildet das gegenseitig grosse Vertrauen. Für mich ist mein Beruf zur Berufung geworden. Ich kann all meine Lebenserfahrungen einbringen, was man sonst nur von sehr wenigen Berufen behaupten kann.

Wir können uns vorstellen, dass ein Zusammensein mit einem behinderten Mann kräfteaufwendend ist. Wie oft können Sie Gäste empfangen?

Zwischen fünf und acht Begegnungen sind pro Woche möglich. Dabei kann es auch zu zwei Dates an einem Tag kommen, dabei darf es sich jedoch nicht um neue Gäste handeln.

Wie fühlen Sie sich während eines Treffens?

Ich kann mich nur bedingt entspannen. In gewissen Situationen ist es möglich die Kontrolle ganz abzugeben und so auch selbst zu einem Orgasmus zu kommen. Doch grundsätzlich geht es darum, es gemeinsam schön zu haben und einander nahe zu sein. Ich fühle mich privilegiert jemandem auf dieser Ebene begegnen zu dürfen. Wenn sich der Besucher mir gegenüber öffnen kann und ich mitgehen darf. Aber ich habe auch gelernt mich abzugrenzen.

Gibt es auch Angebote für behinderte Frauen?

Die Nachfrage von Frauen, welche diese Dienstleistung in Anspruch nehmen wollen, hält sich sehr in Grenzen.

www.sexcare.ch